

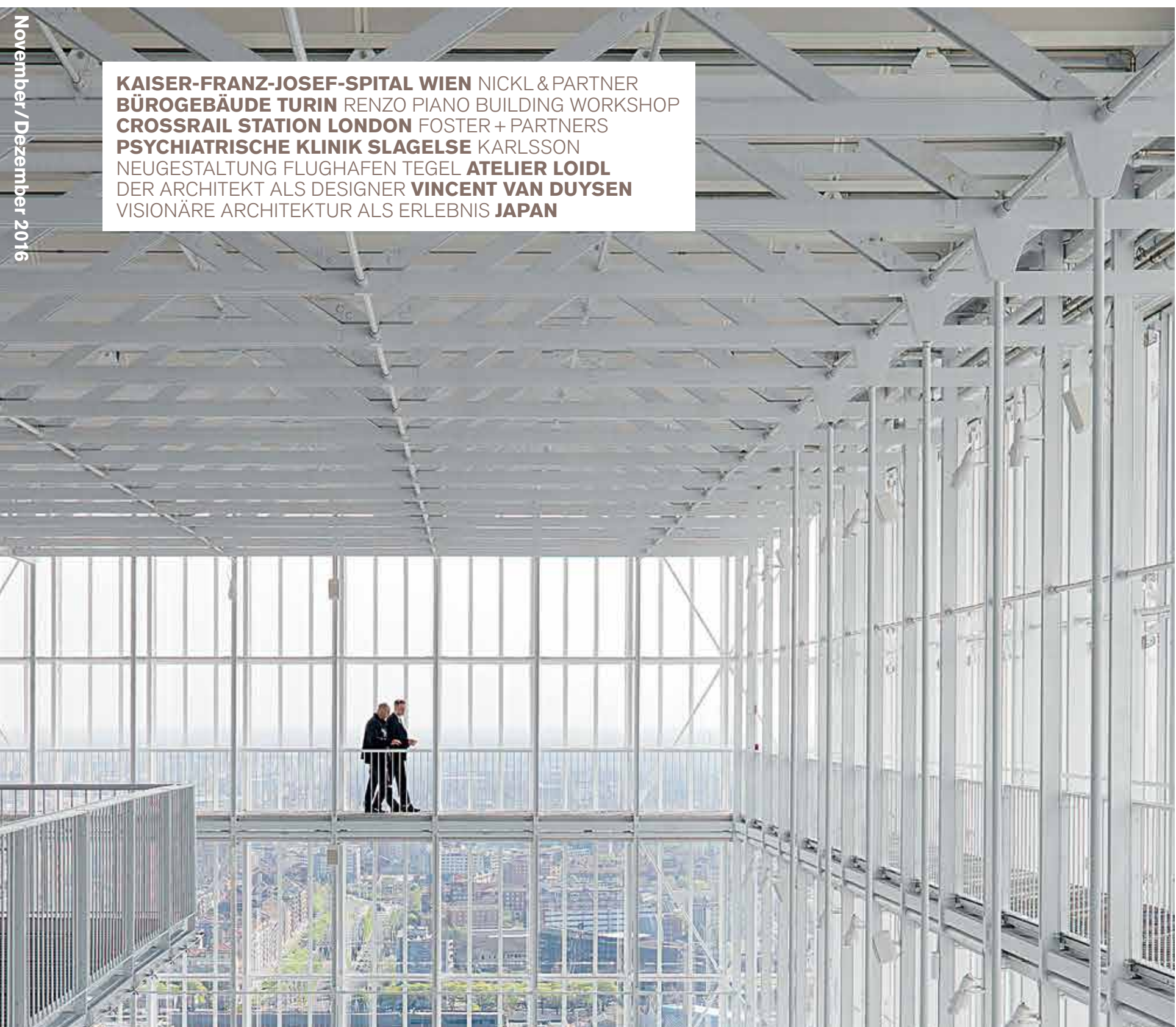
domus

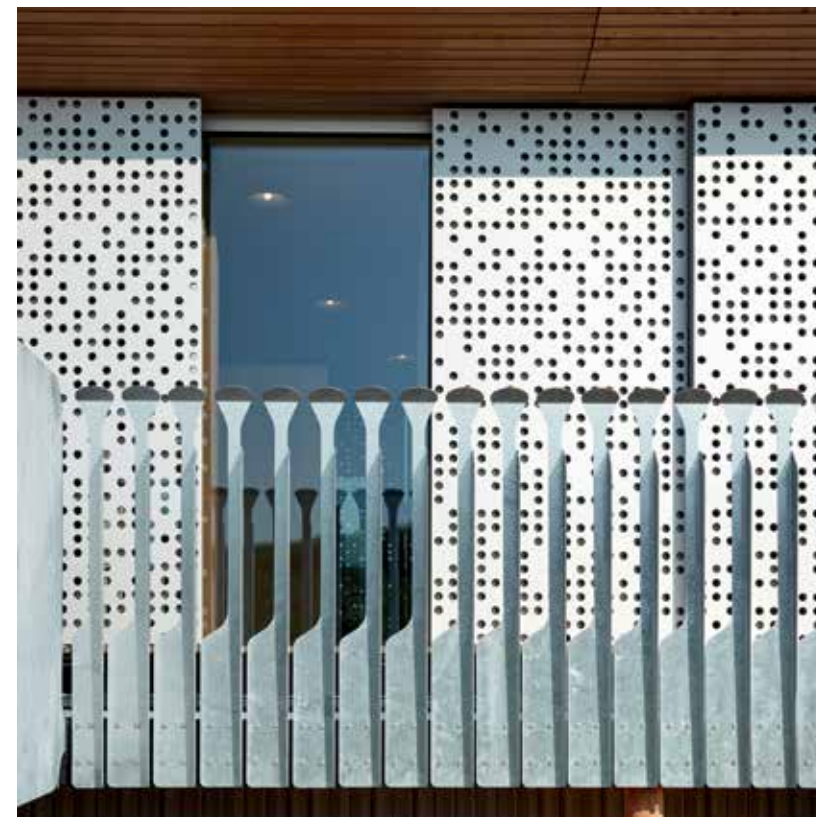
DEUTSCHE AUSGABE

022

DIE STADT UND DER MENSCH

KAISER-FRANZ-JOSEF-SPITAL WIEN NICKL & PARTNER
BÜROGEBÄUDE TURIN RENZO PIANO BUILDING WORKSHOP
CROSSRAIL STATION LONDON FOSTER + PARTNERS
PSYCHIATRISCHE KLINIK SLAGELSE KARLSSON
NEUGESTALTUNG FLUGHAFEN TEGEL **ATELIER LOIDL**
DER ARCHITEKT ALS DESIGNER **VINCENT VAN DUYSSEN**
VISIONÄRE ARCHITEKTUR ALS ERLEBNIS **JAPAN**





AUS EINSICHT WIRD (H)AUSSICHT

Der Schweizer Designer Alfredo Häberli hat für das Allgäuer Unternehmen Baufritz ein Haus entworfen, das dem ökologischen Holzbau ein neues Gesicht gibt – und Gesetzmäßigkeiten der Systemarchitektur auf den Kopf stellt.

Text Eva Steidl

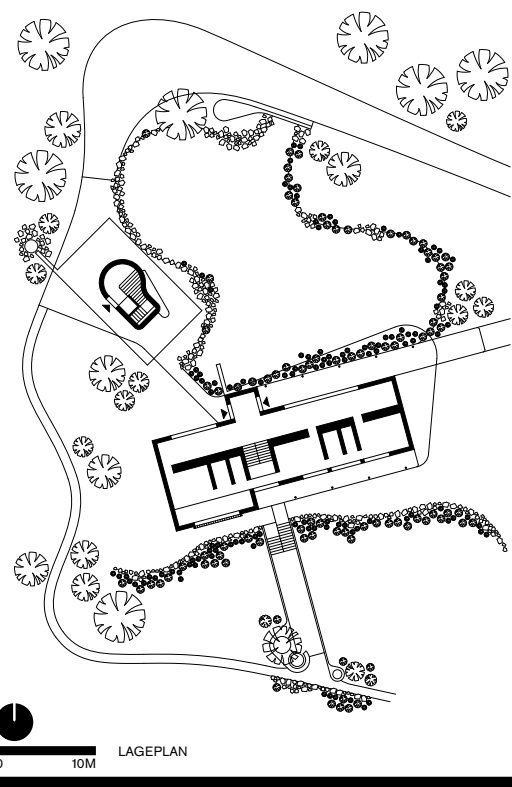
Das Haus des Designers

„Haussicht“ liegt am Wasser wie ein sanft geschwungenes Schiff, das am Ufer festmacht – mitten im Allgäu. Dort, in Erkheim bei Memmingen, ist Baufritz zu Hause, ein mittelständisches, familiengeführtes Unternehmen, das seit 120 Jahren Systemhausbau betreibt und eine ungewöhnliche Kooperation eingegangen ist. Baufritz hat einen Designer zu Wort kommen lassen und zwar nicht, um ein Haus zu möblieren, sondern um Architektur aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten. Angefangen hat alles vor acht Jahren: Alfredo Häberli las in einem Magazin ein Porträt über Dagmar Fritz-Kramer, die Chefin von Baufritz, und er erinnerte sich an einen Traum, den er schon lange hegte: irgendwann einmal ein Haus zu entwerfen im Geiste der Case Study Houses von Ray und Charles Eames. Häberli schrieb einen Brief, der drei Jahre lang unbeantwortet blieb – bis ein Anruf kam, Baufritz wolle mit ihm für eine Kundin ein ungewöhnliches Haus am Bodensee bauen. Damit begann ein intensiver Austausch über Architektur im Allgemeinen und das Wohnen im Besonderen. Häberli konfrontierte Baufritz mit unzähligen Fragen wie: Muss sich das Wohnen verändern, wenn wir ständig am Arbeiten sind? Wo ist unser Ruhepol? Was passiert, wenn Kinder

kommen und später wieder ausziehen? Wenn wir älter werden und in unseren eigenen vier Wänden bleiben möchten?

Wohnen in zwei Teilen

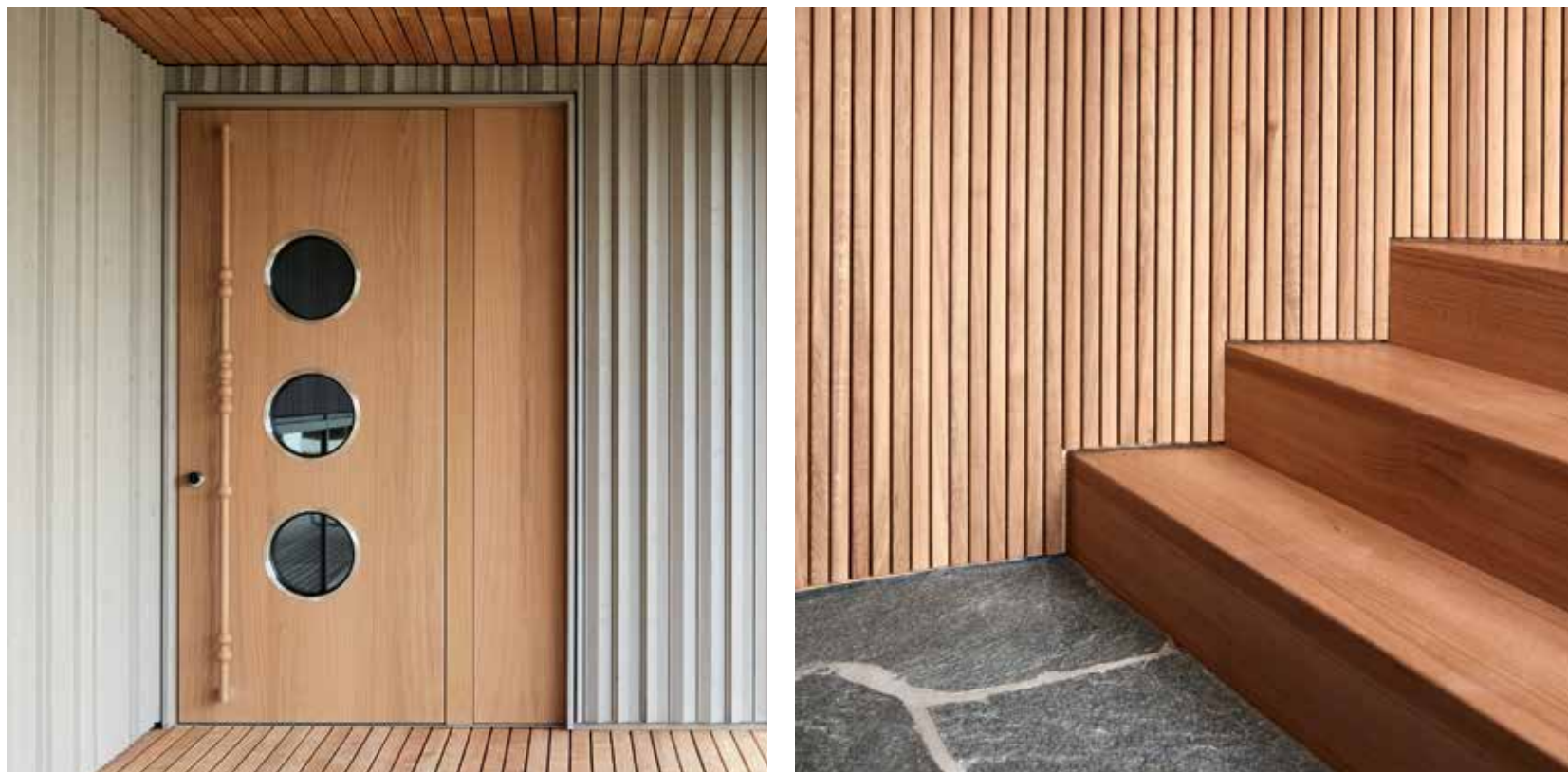
Dass sich das Bauprojekt am Bodensee wenig später zerschlug, war, so sind sich alle einig, im Nachhinein ein Glücksfall. Denn daraufhin entstand die Idee, eine Art modellhaftes Gebäude zu entwickeln, das zeigt, welche Formen mit zeitgenössischer, vorelementierter Holzbauweise realisierbar sind, wenn man sich von gängigen Denkmustern befreit. Ergebnis: das Projekt Haussicht. „Ich hatte immer einen Feldweg vor Augen und sagte mir: Fahr mal raus aus der Spur, mehr nach Gefühl!“, beschreibt der ehemalige Geschäftsführer und Holzbauingenieur Helmut Holl den Anfang des Entwicklungsprozess. Alfredo Häberli brachte das Intuitive ein, Baufritz mit seinen Architekten, Innenarchitekten, Bautechnikern und Baubiologen die jahrelange Erfahrung im ökologischen Holzbau. So entstand ein zweiteiliges Gebäude, das sich allein durch seine Rundungen deutlich abhebt von den bisherigen Baufritz-Häusern, die man nebenan auf dem Gelände sieht. Das Haupthaus nennt Häberli „Flaggschiff“, und tatsächlich befinden sich in diesem, an ein Boot erinnernden Bau



Diese Seiten: Der Fertighaus-Anbieter Baufritz baut ökologische Holzhäuser. Nun hat erstmals ein Designer ein Konzepthaus entworfen – und zwar nicht irgendeiner, sondern der

renommierte Schweizer Alfredo Häberli. Damit tritt der Entwerfer aus dem Schatten der üblichen Fertighaus-Kultur. Bei seinem Entwurf teilte Häberli das Gebäude in zwei funktionale Teile.





Diese Seite: Details. Alle innerhalb des Hauses verwendeten Materialien durchlaufen eine strenge, detaillierte baubiologische Vorprüfung sowie

Materialprüfungen. Die gesundheitliche Unbedenklichkeit wird am Ende durch Raumluftanalysen bestätigt. Mitte: Skizze von Alfredo Häberli.



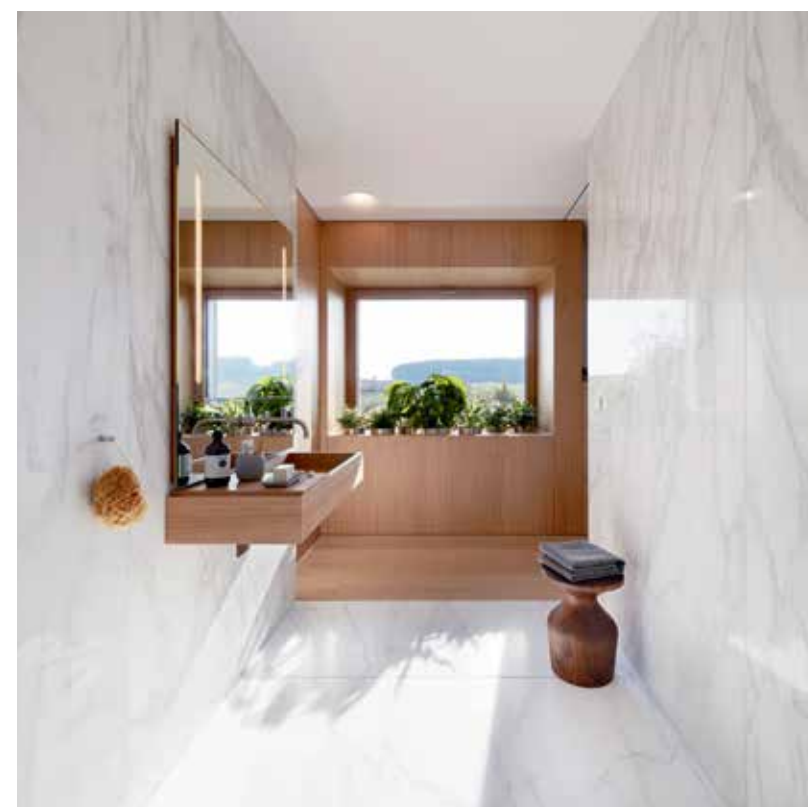
die Schlafräume als private Rückzugsorte im Erdgeschoss, während oben an Deck das gemeinsame Leben stattfindet: in einem großen, offenen Raum mit umlaufender Fensterfront und einer Terrasse, die sich nach allen Seiten hin zum See öffnet. Über eine Brücke gelangt man in das sehr viel kleinere Nebengebäude oder „Stöckli“, wie die Schweizer das Auszughaus nennen. Es ist als Alterssitz oder Atelier konzipiert, mit dem Hauptgebäude verbunden und dennoch autark. Häberli hat sich hier mit barrierefreiem Wohnen beschäftigt und aus dem sonst so unbeliebten Thema gestalterisches Potenzial abgeleitet.

Ein Gesamtkunstwerk

Haussicht ist von innen nach außen gedacht, weshalb in Häberlis Haus Architektur zum Mobiliar mutiert und Möbel zu Räumen werden. Ein Wandschrank im Erdgeschoss etwa bildet über die gesamte Gebäudelänge das Rückgrat des Hauses, eine Sitzlandschaft definiert als freie Form den Raum und die Badewanne ist in einem Podest integriert. Eine Vielzahl neuer Baustoffe und Möbelstücke sind eingeflossen, denn Häberlis Entwürfe wurden mit den baubiologischen Leitlinien von Baufritz abgeglichen. Emissionsarmes Raumklima, schadstoffgeprüfte Ausstattung, flimmerfreies Licht – Aspekte wie diese gehören

zu den unverrückbaren ökologischen Parametern des Unternehmens, waren aber zunächst Neuland für Häberli und sein Team und erforderten ein Umdenken. Ziel war es, weder dem Design noch der Ökologie den Vorzug zu geben, sondern zu zeigen, dass beide zusammenwirken und eine völlig neue Ästhetik hervorbringen können. Die ist Häberli und Baufritz auch in Bezug auf das äußere Erscheinungsbild gelungen. Beim Dach zum Beispiel wurde die Architektur des Flachdachs mit der Technik des Steildachs verbunden – mit einer Neigung von nur 3 Grad und geschwungener, halbrunder Untersicht. Lösungen wie diese waren nur durch die intensive Entwicklungsarbeit der jeweiligen Experten möglich und durch das Zusammenwirken unterschiedlichster Disziplinen. „Wir wären in der Formensprache niemals auf diese Ideen gekommen, gerade deshalb halte ich diese Zusammenarbeit für so fruchtbar“, sagt Geschäftsführerin Dagmar Fritz-Kramer. „Zusammen haben wir mehr als nur einen Show Car produziert. Hier ist etwas absolut Machbares entstanden.“ Wenn es bei der Systemarchitektur um Kreativität versus Realität geht, beweist Haussicht, dass es anders geht. Und dass auch der ökologische Holzbau mit System zu neuen Formen fähig ist. „Holz ist hier weder Ersatzstoff noch Gewissensalternative. Wir wollen zum

Ausdruck bringen, dass es die schönste Art des Wohnens ist“, kommentiert Alfredo Häberli die Materialwahl. In Deutschland sind zwar 95 Prozent aller gebauten Systemhäuser aus Holz, doch selten kommt das Material allein zum Einsatz. Und dass das Fertighaus als solches sich gerade erst vom schlechten Image von einst befreit hat, sieht man vielen Entwürfen heute noch an. Umso mehr sind zukunftsfähige Konzepte wie dieses gefragt, denn die Nachfrage nach Schnellaufstell-Immobilien für anspruchsvolle Kunden steigt stetig. Häberlis markantes Holzhaus gibt einen ästhetischen Ausblick auf ein besseres Bauen – auch wenn es mit seinen über 400 Quadratmetern Gesamtwohnfläche nicht gerade dem Durchschnittsgrundstück am Stadtrand entspricht. Geschäftsführerin Fritz-Kramer erläutert die konsequente Haltung ihrer Firma dazu: „Man kann mit diesen Baustoffen und Ansätzen auch etwas Kleines bauen. Aber ich glaube, es ist ganz wichtig, dass auch einmal gezeigt wird, dass ökologisches Bauen nicht immer klein bedeuten muss. Wir könnten in Hülle und Fülle leben mit dem, was uns die Natur gibt. Es muss uns nur gelingen, die nachwachsenden Rohstoffe so zu nutzen, dass wir keinen Schaden produzieren und ein Gebäude rückstandslos wieder in die Natur zurückführen können.“



Oben: Ein riesiger Einbauwandschrank bildet das Rückgrat des Hauses. Mitte: Wohn- und Essbereich. Die Treppe, der Parkettboden samt Wandvertäfelung und die Furniere der Küchenmöbel sind aus

mit Öl behandeltem Eichenholz gefertigt. Die Sitzlandschaft ermöglicht den Blick in die Natur. Unten links: Badezimmer. Unten rechts: Die nahezu vollverglasten Wände können abgedunkelt werden.

